

Predigt

Thema:	Gottesdienst
Bibeltext:	Richter 4, 1–16
Datum:	01.05.2011
Verfasser:	Lukas Schülbe

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde, wir haben es gerade in der Lesung aus Psalm 25 gehört:

„Herr wende dich mir zu uns, hab Erbarmen, ich bin so verlassen und hilflos. Die Angst presst mir das Herz zusammen, mach mich frei, nimm den Druck von mir.“

Ich glaube, so eine Situation, wo man Druck spürt, sich eingeengt fühlt, Angst hat. Ich glaube, solche Situationen, die gehören zu denen, die fast alle Menschen kennen. Fast alle Menschen kennen diese Situation und genauso geht es auch dem Volk Israel.

Das Volk kennt auch diese Situation. Es kennt sie, in der ersten Geschichte dieser Predigtreihe. Und wir werden gleich entdecken, dass es nicht nur eingeengt ist, nicht nur ein bisschen bedrückt, sondern dass es sogar unterdrückt ist.

Und das bedeutet ja, dass da nicht nur so ein bisschen mal was drückt im Leben, so der Schuh, sondern dass da wirklich Wesentliches im Leben weggedrückt wird. Etwas, was man braucht. Es darf nicht mehr gelebt werden, das Leben darf sich nicht mehr entfalten, man wird unterdrückt.

Ich glaube, in dieser Schärfe erleben wir es heute nicht mehr so häufig. Aber auch wir merken, dass wir Situationen, Personen oder Systemen ausgeliefert sind. Und die bedrücken uns, und manchmal unterdrücken sie uns vielleicht sogar.

Ich lese uns die Geschichte des Volks Israels. Sie steht im Richterbuch, im vierten Kapitel, es sind die Verse 1–16:

Israel, wird unterdrückt! Aber, wie ist es denn dazu gekommen? Wie ist es dazu gekommen? Das Volk Israel war ein Sklavenvolk in Ägypten gewesen, eigentlich kannten die schon Unterdrückung. Aber Gott holt sie dort heraus, schließt mit ihnen einen Bund am Berg Sinai und mit einigen Umwegen versehen, bringt er sie in das Land, was er Israels Urahn, Abraham verheißen hatte.

Doch – da gibt es ein Problem! In dem Land wohnen schon Völker! Und diese Völker haben ihre Götter. Und Gott sagt nun: Lasst euch nicht mit diesen Völkern ein, lasst euch nicht mit diesen Göttern ein, vertreibt sie vor euch und reißt ihre Altäre nieder.

Aber Israel hält sich nicht daran. Und so lesen wir zu Beginn des Richterbuches:

„Der Engel des Herrn kam von Gilgal nach Bochim herauf und sagte zu den Israeliten: „Ich habe euch aus Ägypten herausgeführt und euch in das Land gebracht, das ich euren Vorfahren mit Eid zugesagt hatte. Und ich habe zu euch gesagt: Ich werde für alle Zeiten zu dem Bund stehen, den ich mit euch geschlossen habe; ihr aber dürft auf keinen Falle ein Bund mit den Bewohnern dieses Landes schließen. Ihr müßt die Altäre ihrer Götter niederreißen. Doch ihr habt mir nicht gehorcht. Wie konntet ihr das tun? Darum erkläre ich jetzt: Ich werde die Bewohner eures Landes nicht vor euch vertreiben, sondern sie sollen euch zur Falle werden. Ihr werdet ständig in Versuchung stehen, ihre Götter zu verehren, und das wird euch ins Verderben stürzen.“ (Richter 2,1-3)

Das was Gott hier ankündigt, lesen wir zu Beginn dieser Geschichte. „Nachdem Ehud gestorben war, taten die Israeliten von neuem, was dem Herrn missfiel. Da gab er sie in die Hand Jabins, der hatte 900 eiserne Streitwagen. Zwanzig Jahre lang unterdrückte er die Israeliten hart.“

Israel ist also in der Drucksituation angekommen, in der Unterdrückung angekommen. Und was passiert nun, was passiert nun?

Wir werden entdecken, Gott hilft! Gott hilft!

Ein erster Gedankenkreis:

Gott hilft, und handelt dabei gegen seine eigene Erfahrung.

Gott hilft und handelt dabei gegen seine eigene Erfahrung! Was wir gerade gehört haben, ist nämlich Fall Nummer drei im Richterbuch.

Schon zweimal vorher hatte Israel angefangen anderen Göttern zu dienen. Schon zweimal sind sie unter die Herrschaft eines anderen Volkes geraten. Schon zwei Mal haben sie dabei Gott um Hilfe gerufen und schon zwei Mal hat Gott sie gerettet.

Und nun das dritte Mal! Wieder brechen sie Gottes Gebote, wieder verehren sie andere Götter, wieder geraten sie unter die Fuchtel eines anderen Herrschers und - wieder kehren sie um und rufen bei Gott um Hilfe. Und Gott hilft ihnen. Wieder!

Über seine Prophetin über Deborah beruft er einen Mann und diese beiden führen das kleine Israelitische Heer in die Schlacht! Nach dieser Geschichte wird ein Loblied gesungen und da lesen wir dann, dass in ganz Israel nicht mal ein Speer und ein Schild waren. Schwerter werden anscheinend da gewesen sein, aber kein Speer und kein Schild. Und – mit diesem kleinen Heer treten sie dem großen Heer Jabins entgegen, der alleine 900 eiserne Streitwagen hat. 900 eiserne Streitwagen und dazu noch die ganzen Reiter und das ganze Fußvolk mit seinen Waffen.

Und Israel tritt diesem Heer entgegen – und gewinnt! Israel gewinnt, weil Gott mit ihnen kämpft. Weil Gott für sie kämpft. Wir lesen:

„Als sie mit gezücktem Schwert auf die Kanaaniter zukamen, versetzte der Herr dem feindlichen Heerführer und sein ganzes Heer in Angst und Schrecken.“

Und Israel siegt, Israel gewinnt, weil Gott ihnen hilft.

Aber nach diesem Sieg wird Israel sich wieder anderen Göttern zuwenden. Und sie werden wieder unterdrückt werden, sie werden wieder zu Gott schreien, und Gott wird ihnen helfen, wieder!

Dieser Zyklus wird ganze sechs Mal im Richterbuch erzählt. Sechs Mal, geschieht das immer wieder, und bei jedem Mal kann Gott nicht weghören, bei jedem Mal hilft Gott! Ihm scheint es einfach nicht zu gelingen, da nicht hinzuhören, wenn seine Leute, wenn sein Volk ruft!

Er kann da nicht weghören und er scheint diese ganzen viele Male zu vergessen, die da waren! Dass sie sich immer wieder von ihm abgewandt haben. Bei jedem Menschen würden wir sagen, der lässt sich doch ausnutzen! Sieht er das nicht! Aber Gott? Spürt er denn nicht die Verletzungen der letzten Male? Lässt ihn das kalt? Dass die Israeliten ständig ihre Versprechungen ihm gegenüber brechen? Das sie ich links liegen lassen? Spürt er das nicht?

Diese Geschichte behandelt eigentlich nicht die Frage, so direkt, warum manche Menschen denen es schlecht geht, nicht Gottes Hilfe erfahren. Aber eine Sache können wir ganz deutlich

sehen: Wo Menschen zu Gott um kehren, weil sie um Hilfe rufen und nicht Gottes Hilfe erfahren, da ist es nicht ihre Schuld, die sie von der Hilfe Gottes trennt. Nicht, weil sie so schlecht waren, nicht weil sie sich von Gott abgewandt haben, erfahren sie nicht Gottes Hilfe! Gott trägt da nichts nach!

Vielleicht gibt es andere Gründe, warum sie nicht Gottes Hilfe erfahren. Vielleicht sogar gute Gründe, die wir nur irgendwie nicht verstehen, in diesem Moment. Aber dieser Grund ist es nicht, es ist nicht der Grund, das Gott etwas nachträgt und sagt: „Sie hat mich immer wieder aufs Kreuz gelegt, jetzt ist genug. Eure Schuld trennt euch von mir, endgültig.“

Nein! Sondern wir sehen, dass andere, das Gott hilft. Obwohl er das alles erlebt hat! Obwohl er erlebt hat, das sie sich immer wieder von ihm abgewandt haben und er hilft, obwohl er schon ahnen kann, das es wieder so kommen wird!

Gott hilft! Und er handelt dabei gegen seine Erfahrung.

Ein zweiter Gedankenkreis: Israel ist in der Drucksituation.

Gott hilft, und handelt gegen unsere Erwartung!

Gott hilft und handelt gegen unsere Erwartung! Dieser Gedanke fußt auf einer ganz simplen Beobachtung, nämlich: Dass Gott eine Frau gebraucht.

Gott gebraucht eine Frau. Für uns mag das erst mal ziemlich normal erscheinen. Aber für die Leser dieses Richterbuches und für die Leute, die das damals erlebt haben, die werden erstmals gestutzt haben. Denn, wenn wir ein bisschen weiter hingucken: Deborah ist die einzige Richterin, von der uns berichtet wird. Und dabei bekommt sie sogar eine Menge mehr Verse ab, als so mancher männliche Richter, der somit ein, zwei kleinen Versen abgeföhstückt wird.

Und, mir ist keine andere weibliche Führungsgestalt des Volkes eingefallen. Gott hilft hier, durch eine Frau! Das war für die Menschen damals ungewöhnlich, die Männer standen in der Öffentlichkeit, die Männer haben Recht gesprochen und hatten ihre öffentlichen Funktionen. Die Frauen, die waren im Haus aktiv und um das Haus aktiv und hatten da auch ihre Wichtigkeit. Aber in der Öffentlichkeit standen sie einfach nicht!

Aber nun können wir entdecken, Gott macht Deborah, macht eine Frau zu seiner Prophetin und zur Richterin, zur Anführerin des Volkes Israel. Und das zeigt uns etwas! Nämlich der Gott sich, wenn er will, nicht an das hält, was wir vielleicht erwarten. Wir haben gerade in Drucksituationen unsere Scheuklappen, wir sind eingeengt und können gar nicht mehr richtig gucken.

Aber Gott hilft manchmal ganz anders, als wir es vielleicht erwarten und wir entdecken es manchmal glaube ich gar nicht, weil er viel kreativer, einfallsreicher ist. Anders als wir, anders handelt als wir es tun würden.

Und – Gott handelt dabei auch durch Menschen, von denen wir es eigentlich nicht erwarten würden und durch die wir auch nicht handeln würden.

Bei uns ist das heute wohl glaube ich nicht mehr so der Unterschied: Männlich, Weiblich, Mann und Frau! Wir haben glaube ich, andere Sachen, andere Kriterien, wo wir denken: „Na kann Gott mit dem was anfangen, hilft Gott mit denen, hier in dieser Situation?“

Aber Gott tut es, Gott handelt durch Menschen von denen wir es nicht erwarten, gegen unsere Erwartung. Er handelt mit denen, die nicht das Einser Abi haben und den glatten beruflichen Werdegang. Er handelt vielleicht auch mit denen, die so ein bisschen am Rand stehen. Mit der unscheinbaren Omi, die immer in ihrer Ecke sitzt.

Er handelt auch mit denen, die nicht so gut aussehen. Die nicht gleich die Sympathiepunkte sammeln, wenn sie in den Raum kommen. Nicht gleich alle Leute auf ihre Seite ziehen mit ihrem Äußeren. Aber - er handelt, glaube ich auch mit denen, die irgendwie so komisch sind, oder so herrlich unbequem im Umgang mit Menschen. Die irgendwie anderen Leute immer auf den Schlipps treten, ja vielleicht handelt er sogar mit dem hochnäsigen Fatzke!

Er handelt mit denen, mit denen wir nicht handeln würden. Handelt mit dem, von dem wir es nicht erwarten würden. Gott hilft und Gott handelt anders, als wir es denken, er handelt gegen unsere Erwartung.

Und ein letzter Gedankenkreis:

Gott hilft und wir gehen mutig Schritte.

Gott hilft und wir gehen mutig Schritte. Denn in einer Weise, in einer Weise war Deborah doch besonders gut geeignet für diesen Posten als Anführerin des Volkes Israel. Eine Sache konnte sie nämlich besonders gut, sie konnte besonders gut zupacken! Mutig Schritte gehen. Das war eine ihrer Stärken.

Das ist nur so eine Wortspielerei, aber ihr Mann heißt Lapidoth. Und Lapidoth bedeutet übersetzt: Fackeln. Deborah ist also die Frau der Fackeln, die Feuerfrau, und die fackelt auch wirklich nicht lange! Die geht mutig Schritte, die packt mutig an! Und dieses Thema: Pack mutig

an, geh mutig Schritte, das zieht sich durch diese ganze Geschichte durch. Hinterher, in dem Loblied, was nach dieser Geschichte gesungen wird, kommt es deutlich zum Tragen.

Aber auch Deborah und Barak, die sind so ein bisschen gegensätzlich dargestellt. Deborah, die mutig ihn ruft und sagt: „Jetzt gehen wir voran! Barak, Gott hat dir diesen Auftrag gegeben!“

Und Barak? Er sagt: „Deborah, wenn du mitkommst, wenn du mitkommst, dann gehe ich. Aber wenn Du nicht mitkommst...“

Und Deborah tut es! Deborah tut es, sie geht mutig diese Schritte mit, obwohl sie nicht muss, sie hat diesen Auftrag nicht bekommen, in diese Schlacht zu ziehen. Aber sie tut es. Geht mutig!

Besonders schön wird dieser Aspekt in diesem Loblied danach, nach dieser Geschichte deutlich. Da heißt es über die Zeit der Unterdrückung: „Wer damals im Land zu reisen hatte, der musste auf versteckten Pfaden gehen, alle Wege lagen Menschenleer. Die Felder hatte niemand zugestellt, wie ausgestorben waren alle Dörfer, bis endlich, du, Deborah endlich dich erhobst und handeltest. Du Mutter Israels. Bis du dich erhobst und handeltest!“ Immer wieder kommt es in dieser Geschichte vor: Geh mutig Schritte, pack mutig zu!

Ich denke dabei geht es aber um mehr als um bloße Animation. Nicht, Schritte tun, weil Schritte tun toll ist oder gut ist. Sondern es steht glaub ich mehr dahinter, nämlich Deborah konnte zupacken, konnte Schritte gehen, weil sie Gottes versprechen gehört hatte. Sie hatte sein Versprechen gehört: „Ich werde Jabins Heerführer Sisera mit seinen Streitwagen und seinem ganzen Heer an den Bach Kison locken und dort ihn dann in deine Hand geben.“

Sie hatte dieses Versprechen gehört und sie wusste, was Gott verheißt, was er verspricht, das tut er auch! Darauf kann ich mich verlassen!

Und so fordert diese Geschichte, so fordert Deborah auch uns heraus: Geh mutig Schritte! Geh mutig Schritte, pack mutig an, wo Gott dir einen Auftrag gibt, verlass dich auf seine Versprechen, auf seine Verheißung. Da stehst du nicht auf wackeligem Boden.

Da stehst du nicht auf dünnem Eis, wo du nicht weißt, was passieren wird. Sondern auf Gottes Versprechung kannst du dich verlassen.

Und wenn du in einer Drucksituation bist, dann sitz doch nicht einfach nur rum und warte, bis jemand kommt, und dich herausholt. Sondern geh doch mutig Schritte. Im Vertrauen auf Gott, und seine Zusage.

Gott handelt, Gott hilft! Und wir gehen mutig Schritte.

Amen.